Volks- und Anzeigeblatt.

Das Volks- und Anzeigeblatt erscheint wöchentlich 2 mal. **Mittwoch** und **Samstag**, und kostet vierteljährlich 30 kr. durch die Post bezogen 37 kr. Einrückungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 2 kr. Annoncen welche bis **Dienstag** und **Freitag** Mittags eintreffen finden Aufnahme.

Fünfundzwanzigster Jahrgang. **Nr. 7.** Mittwoch den 22. Januar 1873.

Napoleons Leichenbegräbniß und der Prinz von Wales.

London, 14. Jan. Es hat sich soeben wieder einmal eine kleine Zerrerei zwischen dem Prinzen von Wales und seiner Mutter abgespielt. Wie er einst mit seinem Vater tief verfeindet war, dessen Tod mittelbar durch einen heftigen Auftritt zwischen diesem und dem ungerathenen Sohne soll herbeigeführt worden sein, so steht der Prinz auch mit seiner Mutter seit Jahren auf dem gespanntesten Fuße. Was er ihr zum Trotz hat thun können, that er stets mit Vergnügen. Die Beiden sehen sich daher fast nie — im Jahre vielleicht ein- oder zweimal, und auch dann nur auf etwa eine halbe Stunde in der allerförmlichsten Weise.

Der Tod Napoleons bot dem Prinzen diesmal den Anlaß zu einer von der Königin ungern gesehenen Kundgebung. Als Verwandte und Freundin der Orleans hat die Königin von jeher nichts mit den Bonapartes zu schaffen haben wollen. Seitdem Ludwig Napoleon bei Ueberreichung des Hosenbandordens, nach dem Krimkrieg, auf programmwidrige Weise die Königin Viktoria in die Arme schloß und — küßte, hat sich diese vollends auf's Unangenehmste berührt gefunden. Das Leben und Treiben am Tuilerienhofe war ihr überdies in der Seele zuwider. Für den Prinzen von Wales, dessen Genußsucht allbekannt, hatte dasselbe jedoch die größte Anziehungskraft, und auch darüber soll es zwischen Mutter und Sohn mehrmals bedeutende Unannehmlichkeiten abgesetzt haben.

Seiner Zuneigung zu den Bonapartes und dem Treiben, das einst unter Napoleon III. und Eugenie in Paris florirte, wollte der Prinz nun im gegenwärtigen Falle durch eine Handlung Ausdruck geben, die nicht verfehlen konnte, als politisch bedeutsam betrachtet zu werden. Nicht genug damit, daß er in Chislehurst nach dem Ableben des Dezemberhelden einen zweistündigen Besuch machte, kündigte er auch an, daß er bei dem morgen stattfindenden Leichenbegräbniß anwesend sein werde, um als Trauernder an der Spitze des Zuges zu marschiren. Da nun die Königin Viktoria selbst den Gatten verloren, so hätte es ihr ganz besonders peinlich sein müssen, gewissermaßen ein Verbot gegen das Vorhaben des Prinzen, ihres Sohnes, zu erlassen. Indessen weiß man wohl, daß sie mit diesem Vorhaben nicht im Mindesten einverstanden war. Ein anderes ist es, privatim eine Beileidsbezeugung zu machen; ein Anderes das „Haus Bonaparte" gleich einer anerkannten regierenden Familie zu behandeln.

Die Lösung der durch den Prinzen von Wales hervorgerufenen Schwierigkeit ist indessen, wie der heutige konservative „Standart" meldet, dadurch gehoben worden, daß von Seiten des Ministeriums, und zwar durch Karl Granville, dem Prinzen bedeutet worden ist, sich der persönlichen Betheiligung an der Leichenfeier zu enthalten. „Standard" ist ein Tory-Organ; und die Masse der Toires ist hier napoleonisch gesinnt. Den früheren Ueberlieferungen ihrer Partei ungetreu, hielten sie es gern mit dem Nachfolger des Verbannten von St. Helena — lediglich weil er sich als „Bändiger der Revolution" erwiesen hatte Selbst bis zur heftigsten Feindschaft gegen Deutschland ließen sich die englischen Tories durch ihren neu-modischen Napoleon-Kultus hinreißen; ihre Sympathien waren daher bei den kaiserlichen Adlern Frankreichs während des letzten Krieges.

Der „Standard" nun, der dieser bonapartisirenden, französelnden Gesinnung stets als Organ gedient, ist erbittert darüber, daß Karl Granville jenes Ansinnen an den Prinzen von Wales gestellt hat, „ohne daß diesem letzteren auch nur die Gründe dafür angegeben worden seien." Die Gründe liegen indessen auf der Hand. Englands Kronprinz kann nicht als erster Leidtragender beim Leichenbegräbniß des Ex-Kaisers der Franzosen erscheinen, ohne daß man daraus Folgerungen auf die Stellung der englischen Regierung zur französischen Republik zieht. Diese Folgerungen will man aber natürlich hier nicht gezogen wissen.

Der Prinz von Wales bonapärtelt nicht bloß; er liebt es auch im Allgemeinen zu französeln. Seit seiner Heirath mit der angeblichen „dänischen Rose", die aber eigentlich eine Deutsche ist, fallen in des Prinzen Umgebung unaufhörlich Anzüglichkeiten gegen Deutschland. Von den Töchtern der Königin weiß man, daß sie während des schleswig-holsteinischen Krieges mit ihren Sympathien auf deutscher Seite standen. Der Prinz von Wales war auf der gegnerischen Seite und bearbeitete die Brüder in diesem Sinne. Diese Thatsache ist, wie mir bekannt, durch die Aeußerung eines der Prinzen selbst erhärtert.

Ebenso ist mir bekannt, daß der Prinz von Wales den französischen Fahnen den Sieg wünschte. Wie stark er sich ausdrückte, mag man aus den Bemerkungen seiner Genossen ersehen, unter denen, als der Prinz auf den Tod krank lag, das geflügelte Wort umging: „Wenn der Prinz nur am Leben bleibt, um dereinst noch Rache an Deutschland nehmen zu können!"

Rache an Deutschland durch einen Prinzen, in dessen Adern nur deutsches Blut rinnt! Seitdem das regierende Haus auf den englischen Thron gekommen, hat es seine Heirathsbeziehungen nirgend anders als in Deutschland gesucht und gefunden. Unter den zahlreichen demokratischen Feinden, die der Prinz hier hat, gibt es nicht wenige, die mit insulanerhaftem Fremdenhaß ihm und seiner Familie vorhalten, daß er „gar kein Engländer", daß er ein „deutscher Prinz" sei, mit dem sie nichts zu thun haben wollten. Und dieser selbe Prinz will sich als Rächer gegen Deutschland aufspielen!

Freilich ein lächerlicher Gedanke in mehr als einer Beziehung! Ein genußsüchtigeres, unkriegerischeres und dabei geistig unbedeutenderes Individuum, als dieser Prinz es ist, zu finden, wäre schwierig. Tausende von Rebhühnern oder auch einen im Park herumlaufenden, für wild ausgegebenen Ochsen von einem wohlverdeckten Wagen aus zu erschießen — das mag ihm wohl gelingen. Aber mit der „Rache an Deutschland" hat es gute Wege. Der schlimmste Feind des Prinzen könnte nur wünschen, daß er diese Rache dereinst zu nehmen versucht. Sein Ende wäre, vorausgesetzt, daß die Engländer toll genug sein könnten, ihn gewähren zu lassen, dasselbe, wie das des Mannes von Sedan.

(B.V.-Z.

— Das neuestens publizirte Gesetz, betreffend das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter. Vom 21. Dezember 1872, lautet:

Das zur Eheschließung erforderliche Lebensalter tritt bei Personen männlichen Geschlechts mit dem vollendeten achzehnten, bei Personen weiblichen Geschlechts mit dem vollendeten vierzehnten Lebensjahre ein.

Lübeck, 13. Jan. Der Senat der Freistadt Lübeck hat angeordnet, daß am 18. Jan. — dem Tage der Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs — Mittags mit allen Glocken geläutet und von den Thürmen der Choral: „Nun danket Alle Gott" geblasen werde. In den Schulen ist die vaterländische Bedeutung des Tags der Jugend an's Herz zu legen; die Geistlichen wurden angewiesen, an dem darauf folgenden Sonntag des Ereignisses der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches mit Dank und Fürbitte zu gedenken. Zum Besten der „Kaiser-Wilhelm-Stiftung für die deutschen Invaliden" wird am genannten Tage eine Kirchenkollekte veranstaltet.

Paris. Laut „Opinion nationale" ist schon jetzt Streit unter den Bonapartisten ausgebrochen. Der Prinz Napoleon soll nämlich sich den Bestimmungen des Testaments Napoleons III. nicht unterwerfen wollen, während die Kaiserin auf strenge Ausführung besteht; wahrscheinlich sei es, daß der Prinz ebenfalls als Prätendent auftreten werde. Bekanntlich ist derselbe im Besitz des Protestes, welchen König Louis von Holland bei Gelegenheit der Geburt Napoleons III. erließ.

London, 18. Jan. Die Morning Post berichtet: „Prinz Napoleon kehrt nach der Schweiz zurück. Er wird sich an politischen Kundgebungen weder als Prätendent noch zu Gunsten einer Regentschaft des kaiserlichen Prinzen betheiligen. Er wünscht nur die Anerkennung seiner Rechte als französischer Bürger durch die Tribunale und die Nationalversammlung."

Rheims, 13. Jan. Der am Freitag in Rheims guillotinirte Mörder Garel bietet wieder eines jener grauenvollen psychologischen Räthsel wie sie seit Dumolard und Traupmann von Zeit zu Zeit auftauchen, und scheint ein Pendant zu dem kürzlich wegen Brudermord verurtheilten betronischen Grafen Kermel bilden zu sollen. Garel, ein 22jähriger Fleischergeselle, aus dem Departement Seine-et-Marne gebürtig, hatte sich einem trägen und ausschweifenden Leben ergeben, konnte deßhalb keine dauernde Stelle finden und ging zuletzt ganz müssig. Im August v. Js. brach seine Zuhälterin, Lucie Morell, mit ihm und vertrieb ihn aus ihrer Wohnung. Garel sann auf Rache und faßte den Entschluß, sie zu tödten. Ein verhängnißvoller Zufall wollte jedoch, daß seiner Wuth ein anderes Opfer erliege. Am 12. August v. Js. traf er in einer dunklen Gasse des Viertels Saint-Réne die Spinnerin Sidonie Gauchy, mit der er schon früher in vertraulichen Beziehungen gestanden hatte. Sie gingen miteinander die alte Chaussee von Chalons entlang und im Laufe des Gesprächs, das sich auf sein aufgelöstes Verhältniß zu Lucie Morell bezog, sagte Sidonie zu ihm: „Sie hat dich gewiß nur verlassen, weil du sie mißhandeltest und, wie jetzt, ein müssiggängerisches Leben führtest." — „Du hilfst ihr also noch!" antwortete er, „nimm dich in Acht oder ich bringe dich um!" — Die Arme, die diese Drohungen nicht für Ernst nahm, blieb bei ihrer Meinung. Rasend vor Wuth ergriff Garel einen großen Chausseestein und versetzte ihr mit demselben einen so heftigen Streich auf den Kopf, daß sie sofort leblos niedersank. Einen Augenblick stand der Mörder stumpfsinnig vor der Leiche des jungen Mädchens, dann aber erwachte seine Wuth bei dem Anblick des Blutes nur um so stärker, und eine entsetzliche kannibalische Scene fand statt. Mit einem sogenannten Rebenmesser (mit hackenförmiger Schneide) trennte er den Kopf vom Rumpfe, öffnete den letzteren und steckte den Kopf hinein.

Nach Vollbringung dieser Unthat kehrte er in die Stadt zurück ging in eine Schankwirthschaft und erzählte lachend, was er gethan Auch vor dem Schwurgerichte der Marne, vor dem er am 15. November erschien, berichtete er mit zynischer Offenherzigkeit alle Einzelheiten seines Verbrechens und wurde zum Tode verurtheilt. Während seiner langen Haft setzte sich in Folge der milden Witterung ein Bienenschwarm in seiner Zelle an und man bemerkte öfters, wie er eines der Thierchen fing und es enthauptete oder ihm einen Flügel oder ein Bein abriß. Ueber den abscheulichen Zeitvertreib befragt, antwortete er: „Schon als ich in die Klosterschule ging, hatte ich diesen Trieb; ich sah mit Vergnügen, wenn eine Fliege ohne Kopf weiterflog, und dachte: Wie komisch das ist! Warum kann doch ein vom Henker Geköpfter nicht auch dies Privilegium haben? Als meine Kameraden sahen, wie gern ich dies Spiel trieb, sagten sie zu mir: Du wirst Henker werden oder gewiß von der Hand des Henkers sterben." — Bis zur letzten Minute bewahrte er seine Gleichgültigkeit. Aber als die verhängnißvolle Toilette an ihm vorgenommen wurde, verließen ihn die Kräfte und er ließ Alles in einem solchen Zustande der Bewußtlosigkeit mit sich vornehmen, daß er schon beinahe todt war, als ihn die Gehilfen unter die Guillotine schoben. Die Hinrichtung fand an der alten Straße nach Chalons statt, umweit derselben Stelle, an welcher das Verbrechen begangen worden war.

Madrid, 16. Jan. General Primo Rivera ist in eifriger Verfolgung der Banden von Navarra begriffen, welche sich nach der Provinz Alava wendeten, wo sie von den königlichen Truppen umgeben sind.

Glarus. Wie der „N. Gl. Ztg. von Neistal mitgetheilt wird, beschäftigen sich täglich etwa 50 Personen mit 25 Pferden auf dem Klönthalersee mit Eisbrechen. Täglich werden 1200 Zentner Eis gewonnen und nach Zürich, Basel, Frankreich und Deutschland expedirt.

Rom, 16. Jan. Bei Gelegenheit eines Empfanges erklärte der Pabst, daß nach mehreren Nachforschungen gestern Abend in der Apostelkirche allem Anscheine nach Gebeine der Apostel Philippus und Jakobus aufgefunden worden seien.

Bayonne, 16. Januar. Der Kommandant der Karlisten in der Provinz Guipuzcoa richtete an die Beamten der Nordbahn die Weisung den gesammten Verkehr auf ihrer Linie binnen 6 Stunden einzustellen, indem er gleichzeitig drohte, sie erschießen und den Schienenweg zerstören zu lassen.

Nachdem der Zugverkehr fortdauerte, wurden von den Karlisten einige Schienen weggenommen.

New-York, 16. Jan. Der Dampfer „Erie" aus Rio verbrannte in der Nähe von Pernambuko und verlor 34,000 Sack Kaffee.

New-York, 20. Januar. Zwei Syndikate, hiesige und Londoner Bankhäuser vertretend, machten dem Schatzsekretär in Betreff der Vergebung einer neuen Anleihe von 300 Millionen Offerte. Dieser behielt die Entscheidung bis Dienstag vor, wo die Budgetausschüsse zusammentreten.

Feuilleton.

Wie wird das enden?

Erzählung von

Heinrich Asmus.

„Warum denn nicht? fragte der Hausherr unterbrechend. „Hast Du vielleicht ein Abenteuer erlebt, alter Freund? lächelte v. Dorn.

„Das nicht v. Dorn!" lächelte der Rittmeister zurück. „Ich und mein Begleiter hatten uns verirrt! Und ohne weitere Einleitung fuhr er fort: „Ich stellte der werthen Gesellschaft meinen Gefährten und Freund Georg Albers vor. Er ist ein braver Soldat und erst seit Kurzem aus der Garde in mein Reiterregiment getreten."

Der junge Lieutenannt verbeugte sich selbstverständlich vor dem Hausherrn und dieser stellte ihn seiner Frau vor. Aber Blicke waren auf den jungen einnehmenden Offizier gerichtet; insbesondere lugten die Dorffräulein mit einer vorzüglichen Aufmerksamkeit nach ihm hinüber. Diese lobte seine tadellose Taille jene seine Demantangen, der dritten gefielen besonders seine Haare — mit einem Worte, der junge Offizier war der Gegenstand des Gesprächs.

Nachdem die Tafel aufgehoben, ergingen sich die Gäste in verschiedene Zimmer. Die bejahrten Offiziere spielten Whist, die Frauen das Lotto. Die jüngeren Frauen und Jungfrauen promenirten Hand in Hand auf und ab im Saale und blickten kichernd auf den Leutenant, der mit dem ältesten Sohne des Hausherrn ein Gespräch angeknüpft hatte. Als jedoch der Rittmeister dies kaum bemerkt hatte, stellte er seinen Gefährten einigen Pächterinnen vor, mit denen denn auch der gewandte Offizier bald Bekanntschaft gemacht hatte, aber an eine andere Unterhaltung gewöhnt, konnte er ihrem Geplauder keinen Geschmack abgewinnen und bereute schon, dem Wunsche des Rittmeisters, ihn zu begleiten, entsprochen zu haben. Er nahm sich vor, am nächsten Tage schon in die Residenz zurückzukehren, sich ausschließlich mit der Taktik zu beschäftigen, allen ländlichen Gesellschaften entsagend.

Als der Tanz begonnen, bemerkte er erst Grambow's Gattin. An ihr war nichts Ländliches, weder in ihrer Kleidung, die zwar einfach, aber geschmackvoll ausgewählt war, noch in ihrer Bewegung und Unterhaltung: man wurde sogleich inne, daß die Frau nicht immer in diesem Kreise gelebt habe Der Blick des jungen Marsons ruhte lange auf ihr und er strich sich über die Stirn, denn es war ihm, als ob er diese Frau schon irgendwo gesehen, nur wußte er sich nicht zu erinnern, wann und wo. Er konnte aber seine Augen nicht von der schönen Unbekannten wenden, deren melancholische Blicke ihn fesselten und ihm sagten, daß sie unglücklich sei.

In seinem Anschauen wurde er durch einen Schlag auf die Schulter gestört. Der Rittmeister stand neben ihm und fragte lächelnd:

„Welche Landschöne nimmt denn alle deine Gedanken in Beschlag, Georg? Warum tanzt Du nicht?"

„Sage mir, Stephan, wer ist jene Frau dort am Fenster?" fragte der Offizier zurück.

„Du hast keinen schlechten Geschmack, Freund! Es ist immer noch eine schöne Frau! Du hättest sie aber als Mädchen kennen sollen, da war sie ein Ausbund von Schönheit."

„Also verheirathet?

Der Rittmeister seufzte leise auf.

„Leider!" entgegnete er dann. „Der General Grambow, dem ich Dich vorhin vorstellte, ist seit zwei Jahren ihr Gatte."

„Wie hieß sie früher?"

„Eugenie Wiese."

„Wiese? Ganz recht! Das ist sie" rief Georg Albers uud verließ rasch den erstaunten Rittmeister. Er näherte sich unverzüglich der Generalin und bat sie um den nächsten Tanz. Obgleich die Frau bedauerte, daß sie nicht tanze verweilte er dessen ungeachtet längere Zeit bei ihr und knüpfte mit derselben ein Gespräch an, wobei er äußerte, daß er schon einmal das Vergnügen gehabt, sie zu sehen und sogar mit ihr eine Quadrille getanzt zu haben; er erinnerte seine Nachbarin so detaillirt an alle Umstände dieser ersten Zusammenkunft, daß Eugenie nicht mehr zweifeln konnte, er sei derjenige gewesen, um den sie damals so viel geweint und schlaflose Nächte gehabt habe. Nach dieser Ueberzeugung aber suchte sie selbst die kleinste Spur der Erinnerung vor ihm zu verbergen, indem sie das Gespräch auf andere Bahnen leitete, dabei aber gar nicht bemerkt hatte, daß sie schon eine volle Stunde sich mit dem Krieger unterhalten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein wiedergefundener Himmelsfagabund.

Wie auch weniger gelehrte Astronomen, z. B. Schuljungen wissen, ist der Komet Biela seit einiger Zeit verschwunden. Natürlich wurden über dieses Verschwinden eine schwere Menge gelehrter Abhandlungen geschrieben und gedruckt und allerlei scharfsinnige Hypothesen aufgestellt und „bis zur Unwiderleglichkeit" bewiesen. Nun aber hat sich der Vermißt wieder gefunden und boshaft genug alle diese gelehrten Opuskula zu Makulatur gemacht und alle die schönen Hypothesen über den Haufen gerannt. Sein Wiederfinden geschah auf folgende Weise: Der ungewöhnlich reiche Sternschnuppenfall zu Anfang des vorigen Monats lenkte die Aufmerksamseit des bekannten Düsseldorfer Astronomen und Physikers Klinkerfues (der auch der Erfinder der Vorrichtung ist, alle Gasflammen einer Stadt vom Hauptgasometer aus zum Brennen zu bringen und zu verlöschen) auf diese Himmelserscheinung. Er beobachtet aber nicht, wie es sonst üblich ist, blos den scheinbaren Ausstreuungspunkt der Meteore, er wandte seine Aufmerksamkeit auch dem scheinbaren Orte ihres Verschwindens, an dem sie nach Durchschneidung der Erdatmosphäre konvergirend zusammenlaufen müssen, zu. Da dieser Himmelspunkt nothwendig der dem Ausstreuungsort entgegengesetzte sein muß, so war er auf der südlichen Himmelsatmosphäre zu suchen. Klinkerfues telegraphirte an den Astronomen Pegson in Madras. Dieser richtete das Teleskop der dortigen Sternwarte auf den bezeichneten Punkt und fand dort einen Kometen, der, seinem Habitus nach, kein anderer als der vermißte Biela ist. Prof. Oppolzer in Wien rechnete seine Bahnelemente nach und fand — das Biela gar nicht verschwunden war, sondern seit der Zeit seines vorgeblichen Abhandenkommens bei seinem Erscheinen für die nördliche Erdhemisphäre nur bei Tage, also durch das Sonnenlicht für unsere Augen unentdeckbar gemacht, am Himmel stand, und am südlichen Himmel hat ihn Nimand gesucht und darum Niemand gefunden.

Der „Kourir" der vereinigten Staaten erzählt folgende amerikanische Geschichte: Ein alter Bewohner von Philadelphia hatte ein Pferd, das schon mehr als 20 Jahre lang der Familie treue Dienste geleistet. Seit einiger Zeit war das arme Thier kurzsichtig geworden, so daß es oft stolperte. Sein Herr hat ihm also nun eine Brille machen lassen, die ihm sehr gut steht und worauf es sehr stolz scheint. Seitdem das Pferd die Brille trägt, geht es mit hocherhobenem Kopfe wie in seiner Jugend und mit so sicherm Schritte wie nur irgend ein anderes Pferd im Lande. In der Stadt nennt man es allgemein den „Doktor"

(Einem berühmten Berliner Chemiker,) welcher besonders wegen seiner Analysen eines sehr ausgebreiteten Rufes sich erfreut, sind eine Anzahl von Briefen übergeben worden, deren Enveloppen stark mit Moschuß parfümirt sind und deren Inneres beim Eröffnen ein nervenbendes Aroma verbreitet. Diese Briefe sind sämmtlich an den Kanzler des deutschen Reichs gerichtet und dem Fürsten Bismarck nach allen seinen Aufentshaltorten gefolgt. Die Untersuchung wird ergehen, ob eine etwa beabsichtigte Gesundheitsterung durch diese infizirten Briefe möglich war und es gilt dann, den Herd festzustellen, auf welchem die giftigen Substanzen bereitet wurden.

Graf Eulenburg an die Presse.

Druck net so druck net so,
Es kommt die Zeit, bist wiedrum froh.

Die Welt, die ist dem Meere gleich
Voll Sturm und Ungewitter
Und mancher schwere Unglücksstreich
Macht hier das Leben bitter.

Er ist nicht mehr!

So ist sie denn wahr, die Schreckenskunde, die mit Windeseile das Preußenland durchzieht vom Niemen bis zur Saar, von den Sudeten bis zur Küste des Nordmeeres! Ein Mann ist abgetreten von der Leitung der Geschäfte, wie man keinen zweiten finden wird vom Anfang bis zum Niedergang. Ein Mann der treu war in seinem Berufe, wie Gold, der stets gewußt hat, was er wollte, der immer das Richtige getroffen, der Manchem dem Kopf zurecht gesetzt, und der jederzeit für das Gesetz eingetreten ist mit flammenden Schwerte. Blut und Eisen war seine Devise und zitternd nahte ihm Jeder, dessen Herz nicht rein war von Schuld und Fehle. Er war kein fauler Knecht der Tyrannerei, und keinen hat er je verfolgt, der frei gesprochen. Männer seines Schlags hat die Welt nicht viele anizuweisen, und wen man von ausgezeichneten Köpfen sprechen wird, muß auch sein Name stets genannt werden. Er ist nicht mehr, er, der Hauptwiedersacher der Bösen, der treffliche Reindel, der Scharfrichter!

Repuiescat qace;

Winnenden.

Holz-Verkauf.

An nachbenannten Tagen wird aus dem hiesigen Stadtwald Schenkenberg nachstehendes Brennmaterial, gegen Baarzahlung im Aufstreich verkauft.

Am Freitag den 24. d. M.

2 Raummeter birkene Prügel.

3 dto. forchene Prügel.

2 dto. Erlene Prügel

3,300, buchene, forchene, und gemischte Wellen.

36 Nummern unaufbereitetes Durchforstholz.

Am Samstag den 25. d. M. aus dem Haselstein

86 Nummern unaufbereitetes forchenes Durchforstholz.

Die Zusammenkunft ist je Vormittags 9 Uhr am Freitag bei der Brunnenstube, und am Samstag unten im Haselstein.

Waldmeister.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der † Joseph Wilhelms Wittwe v. hier wird verkauft der vorhandene Hausantheil in der Entengasse und 42,6 Rth. Land in den Seewiesen.

Die Liebhaber hiezu werden auf morgen Donnerstag den 23. d. M. Abends 6 Uhr zu Bäcker **Bann** eingeladen.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

Beschälsache.

Nach einem Erlasse der K. Landgestütskommission vom 31. v. Mts und Js., Minist. Amtsblt. Nr. 2., ist mit Rücksicht auf die Ausmusterung minder guter Hengste, den Ankauf ausgezeichneter Zuchthengste in der Normandie im vorigen Jahr und auf den gesteigerten Aufwand für Beschälkosten auf den Stationen, der bei einem Beschälgeld von —.∴ 1 fl. 30 kr. nicht zur Hälfte ersetzt wird, mit Genehmigung des K. Ministerium des Innern das Beschälgeld allgemein von sämmtlichen Hengsten des Landgestüts auf drei Gulden für jede bedeckte Stute von diesem Jahre an erhöht werden.

Den 17. Januar 1873.

K. Oberamt
Schüßler.

Winnenden

Unterzeichneter hat reinen

68. Rhein-Wein

zu verkaufen, Muster stehen bei mir zu Dienst.

Heinrich Wendebaum.

Am nächsten Samstag den 25. d. Mts bringt der Unterzeichnete 3/8 M. 3,0 Rth Weinberg im obern Lauch, angekauft um 400 fl. auf dem hies. Rathhaus Mittags 2 Uhr in einen 1maligen öffentlichen Aufstreich zum Verkauf wozu Liebhaber einladet

Gottlieb Haag, sen.

Winnenden.

Fahrnißversteigerung.

Aus dem Nachlaß der verstorbenen Frau Wilhelm, kommt die vorhandene Fahrniß morgen Vormittag von 9 Uhr an, gegen baare Bezahlung zum Verkauf, bestehend in Bücher, Frauenkleider, Leibweiszeug,

Bett und Leinwand, Küchegeschirr aller Art; Schreinwerk, ein Komod, Kleiderkasten Küchekasten, 2 Tisch, Stühl, 1 Sessel 3 Bettladen, und allgemeiner Hausrath.

Winnenden.

Wer noch Ansprüche an die † Frau Wilhelm zu machen hat, wolle sich im Laufe dieser Woche melden, ebenso werden diejenigen welche noch schulden ihre Schuldigkeit diese Woche zu entrichten.

Winnenden.

Unterzeichneter ist gesonnen 1/2 Mrg. 36 Rth. Land in Seewiesen und 1/2 Mrg. Baumgut im Waiblingerberg zu verkaufen und kann ein Kauf mit mir abgeschlossen werden

Jakob Burkhardtsmayer.

Gewerbe-Verein.

Eingetretener Hindernisse wegen wird der nächste Vortrag nicht nächsten Freitag sondern erst acht Tage später gehalten.

Es werden 700—800 fl. gegen doppelte Güterversicherung aufzunehmen gesucht
Von wem? sagt die Redktn.

Es werden 300 fl. auf gute Versicherung aufzunehmen gesucht.
Näheres bei der Redaktion.

Ein anständiges Frauenzimmer sucht Beschäftigung im Bügeln und Nähen.
Näheres zu erfragen bei
Frau Weigle.

Auf Lichtmeß, oder auch später sind zu vermiethen 2 freundliche Zimmer in gesunder, sommriger Lage
bei wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Der obere Bühneboden auf dem alten Schulhaus wird **heute** Mittwoch den 22. dss. Mts. Nachmittags 4 Uhr auf 3 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Stiftungspflege.

Ein junges Mädchen das im Biegeln gut bewandert ist, empfiehlt sich den geehrten Frauen.
Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

1½ Vrtl. Acker in den Seewasen hat zu verkaufen

Heinrike Burkhardtsmayer.

Winnenden.

Zwei schöne neue

Aussteuer-Betten

sind zu verkaufen, und können am Donnerstag den 23. Januar im Gasthof zum Hirsch eingesehen werden.

Kaufmann.

Winnenden.

Wohnungs-Gesuch.

In Folge des Eisenbahnbaues ist mir, um Platz zu bekommen, von meinem Hausherrn meine Wohnung auf Georgii aufgekündigt worden. Ich suche daher, obwohl krank, eine andere Wohnung, und zwar sonnig gelegen mit Aussicht ins Freie.

Helfer Baur a. D.
wohnhaft im Schwanen.

Ein ordentlicher Bursche von etwa 16 bis 18 Jahren, der mit einem Pferd umzugehen weiß, wird gegen sehr guten Lohn gesucht.

Zu erfragen bei Bäcker Breyer in Waiblingen.

Backsteine

in jedem Quantum werden zu kaufen gesucht und Anerbietungen unter Preismittheilung entgegengesehen von

Gebrüder Decker & Co.
Maschinenfabrik in Canstatt.

Die

Mechanische Leinenspinnerei in Memmingen

(vormals F. Kerler und Comp.)

neuerdings erweitert und mit den leistungsfähigsten Spinnmaschinen versehen, empfiehlt sich den Herren Landwirthen zum Spinnen von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohne zu bekannten Bedingungen.

Die Fabrikate wurden auf 3 Ausstellungen prämiirt und bleibt die Geschäftsleitung die frühere.

Beste und schnellste Bedienung wird zugesichert.

Zur Uebernahme von Rohstoffen empfiehlt sich der Agent:

C. F. Binz, Winnenden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Liebe und Theilnahme während des Krankenlagers unserer geliebten Mutter und Schwiegermutter

Christine Wilhelm

sowie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen ihren innigsten tiefgefühltesten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Es ist ½ Morgen Weinberg die Hälfte mit hohem Klee angeblümt im Waiblingerberg zu verkaufen.
Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Gespaltene **Gold-Erbsen**
gutkochende **Linsen**
sowie **Butterschnitten**
sind wieder zu haben bei
A. Sommer Conditor.

Winnenden.

2 Viertel 44 Ruthen Wiesen im Hohengraben und 3 Viertel in den Kirchwiesen hat zu verpachten.

Küfer **Pantles Wittwe.**

Winnenden.

Die Unterzeichnete ist willens 6 Viertel Wiesen in den Seewiesen auf mehrere Jahre zu verpachten, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Fr. Pfleiderers Wittwe.

Es werden einige Hundert Gulden gegen gute Versicherung aufzunehmen gesucht.
Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Frisch gewässerte Stockfische sind zu haben bei
Enßlin.

Winnenden.

Der Bühneboden auf der Stadtkirche wird am nächsten Samstag den 18. dss. Mts. Nachmittags 4 Uhr auf 1—3 Jahre auf dem Rathhaus verpachtet, wozu Miethslustige eingeladen sind.

Stiftungspflege.

Forst-Amt Reichenberg.

Eichengrobrinden-Verkauf.

Am Samstag den 25. d. Mts. Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus in Backnang:

aus dem Revier Kleinaspach: 350 Ctr.
" " " Reichenberg: 1665. "
" " " Weissach: — 1750. "
" " " Winnenden: 916. "

Die K. Revier-Aemter werden auf Verlangen das zum Schälen bestimmte Eichenholz vorzeigen lassen.

Reichenberg den 11. Jan. 1873.

K. Forst-Amt
Bechtner.

Preis-Medaillen
in Paris, Ulm und Moslau.

Löflund's Malz-Extract

gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe, Brust- und Halsleiden von allen Aerzten empfohlen,

Lœflund's Kinder-Nahrung

zur Schnellbereitung der Liebig'schen Suppe für Säuglinge, von den bedeutesten Kinderärzten als das vorzüglichste Ersatzmittel für Muttermilch anerkannt, sind in Gläsern zu 30 kr. vorräthig **in beiden Apotheken.**

Redigirt von Fr. Fetzer, gedruckt von A. Breitenbach und Fr Fetzer in Winnenden.